

GYMNASIALLEHRPERSONENAUSBILDUNG FÜR DAS FACH RELIGION

Die Ausbildung von Lehrpersonen für das gymnasiale Unterrichtsfach Religionslehre ist anspruchsvoll, denn wichtige gesellschaftliche Entwicklungen und neue Anforderungen an die Allgemeinbildung zeigen sich in diesem Unterrichtsfach besonders deutlich und exemplarisch. Die Theologische Fakultät der Universität Luzern reagiert darauf mit einem spezifischen Studiengang, dem Master of Theology in Secondary Education Religion mit integriertem Lehrdiplom.

Bildung und gesellschaftliche Kohärenz

In den vergangenen Jahren tauchen immer wieder Begriffe wie gesellschaftliche oder kulturelle Kohärenz in Zielformulierungen gymnasialer Bildung auf.¹ Damit ist einerseits gemeint, dass wir die Gegenwart nur verstehen und weiterentwickeln können, wenn wir auch die kulturellen Wurzeln, die Traditionen und Wertorientierungen verstehen, die uns bis hierher gebracht haben. Durch diese Bildungsleistung wird die Verständigung über die Generationen hinweg ermöglicht und ein Auseinanderfallen der Gesellschaft verhindert. Andererseits wird dieser Zusammenhalt der Gesellschaft herausgefordert durch die soziale und kulturelle Pluralität, die sich im gleichzeitigen Nebeneinander unterschiedlicher Traditionen und Wertvorstellungen zeigt. Allgemeinbildung soll durch die Wahrnehmung und Anerkennung von Differenz, durch die Schulung von interkultureller Kommunikation und durch die Stärkung eines gemeinsamen kulturellen Selbstverständnisses die Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben fördern.

Verstehen, Verständigung und religiöse Urteilsfähigkeit

Diese Bildungsdiskussion widerspiegelte sich besonders in den Erwartungen an das Fach Religionslehre und dessen Beitrag zur Allgemeinbildung. Sowohl die gegenwärtige gesellschaftliche Realität wie auch die europäische Kultur insgesamt sind stark geprägt durch die Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben und der jüdisch-christlichen Tradition. Vieles kann nur verstanden werden, wenn auch die religiösen Hintergründe und Sinndeutungen bekannt sind. Diese bilden auch heute noch wichtige Raster, in welchen junge Menschen ihre existentiellen Fragen kritisch ausloten und Sinnkonzepte erproben. Gleichzeitig zeigt sich die gesellschaftliche Pluralität gerade auch in der religiösen Vielfalt. Elementares Grundwissen ist notwendig, um das Phänomen Religion und die Bedeutung der

verschiedenen religiösen und weltanschaulichen Strömungen zu verstehen. Das Bildungsziel ist eine mündige religiöse Urteilsfähigkeit, um sich in der Vielfalt der Entwürfe kritisch orientieren und eigene Standpunkte differenziert vertreten zu können.

Religion im Fächerkanon des Gymnasiums

Im Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen² wurden die Ziele des Schulfaches Religionslehre bereits in den Neunzigerjahren auf diese religiöse und weltanschauliche Pluralität ausgerichtet. Der Lehrplan verlangt die Einführung sowohl in eine theologische Hermeneutik als auch in religionswissenschaftliche und ethische Fragestellungen. Das Fach wird interkonfessionell verstanden und pädagogisch begründet auf der Grundlage des Bildungsauftrages der Mittelschulen. Ein so konzipiertes Fach ist offen für alle Schülerinnen und Schüler. Die Grundrechte der Religionsfreiheit bleiben gewahrt, weil kein Bekenntnis bevorzugt oder verlangt wird und sich der Unterricht an der geisteswissenschaftlichen Allgemeinbildung orientiert. Die Bedeutung der religiösen Allgemeinbildung ist seither angesichts der gesellschaftlichen Entwicklung noch gewachsen, so dass der Dachverband der Schweizer-Lehrpersonen LCH dringend die Verstärkung der religiös-ethischen Bildung auf allen Stufen verlangt.³

Komplexe Anforderungen und Mehrperspektivität

Das Unterrichten dieses Fachbereichs stellt hohe pädagogische Anforderungen an die Lehrpersonen, weil durch die Thematisierung ethischer und religiöser Wissensbestände die Schülerinnen und Schüler oft auch in existentiellen Fragen berührt werden. Differenzierung, Abstraktion und Argumentation müssen ebenso zum Tragen kommen wie die Begründung persönlicher Standpunkte und die Benennung von Kommunikations- und Gruppenprozessen.

Die Fragestellungen des Unterrichts erhalten dadurch eine hohe Komplexität und verlangen oft eine interdisziplinäre Auseinandersetzung. Interdisziplinäres Arbeiten bedeutet, disziplinäre Denk- und Arbeitsweisen sowie disziplinäre Wissensbestände aus Theologie, Sozial- und Religionswissenschaft für eine komplexe Thematik fruchtbar zu machen und zu einer Gesamtsicht zusammenzuführen.⁴ Im Fach Religion sollen die Schülerinnen und Schüler lernen einen Lerngegenstand aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und mit unterschiedlichen Zugangsmöglichkeiten zu erschliessen. Auf diese Weise

Kuno Schmid, Dozent am Religionspädagogischen Institut der Theologischen Fakultät Luzern und Professor der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz, ist Studienleiter des Studiengangs Master of Theology in Secondary Education Religion und Lehrdiplom für Maturitätsschulen im Schulfach Religionslehre an der Universität Luzern.

¹Vgl. Hans Werner Heymann: Allgemeinbildung als Aufgabe der Schule und als Massstab für Fachunterricht, in: Ders. (Hrsg.): Allgemeinbildung und Fachunterricht. Hamburg 1997, 11.

²Vgl. Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (Hrsg.): Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen. Dossier 30A. Bern 1994, 91–94.

³Vgl. Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer: Die öffentliche Schule und die Religionen, in: Bildung Schweiz, 11/2007, 3–10.

⁴Vgl. Sven Huber / Christine Künzli / David / Paolo Trevisan / Antonietta Di Giulio / Kuno Schmid: Ausbildung von Lehrpersonen für den Sozial- und Sachunterricht – Theoretische Grundlagen, Anforderungen und Illustration. <http://www.fhnw.ch/ph/ife/fz/nut/download/arbeitsbericht-curriculum>, 2008.

erfüllt der Fachbereich nicht nur seinen Bildungsauftrag bezüglich Religion und Religionen; er leistet auch einen Beitrag zur Wissenschaftspropädeutik und fördert das von der Maturitätsverordnung geforderte vernetzte Denken.⁵

Ausbildung von Lehrpersonen für das Gymnasialfach Religionslehre

Lehrpersonen, die den Ansprüchen dieses Faches genügen wollen, brauchen eine vertiefte fachliche, fachdidaktische und pädagogische Ausbildung. An verschiedenen Schweizer Universitäten besteht die Möglichkeit im Anschluss an einen Masterabschluss in Theologie oder in Religionswissenschaft das einjährige Zusatzstudium «Höheres Lehramt» zu absolvieren. Die Universität Luzern geht noch einen Schritt weiter. Hier soll bereits das Masterstudium spezifisch auf die Anforderungen des gymnasialen Unterrichts ausgerichtet werden. Die Lehrpersonen brauchen eine wissenschaftliche Kompetenz in Theologie, Religionswissenschaft und Ethik, um sowohl Kenntnisse über das Christentum und seine jüdischen und abendländischen Wurzeln vermitteln zu können, als auch um eine offene und dialogbereite Auseinandersetzung mit anderen religiösen Bewegungen und mit religionskritischen Positionen anleiten zu können. Sie müssen sich auf psychologisches und religionspädagogisches Wissen stützen können und sich eine berufspraktische Handlungskompetenz für den Unterricht erarbeiten.

Masterstudium und Lehrdiplom der Theologischen Fakultät Luzern

Das dreijährige Studium Master of Theology in Secondary Education Religion mit integriertem Lehr-

diplomstudium will diesen Anforderungen gerecht werden. In Zusammenarbeit mit dem religionswissenschaftlichen Seminar der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und mit der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern, bietet die Theologische Fakultät der Universität Luzern dieses spezifische Studium für Gymnasiallehrpersonen an. Für die Zulassung zum Masterstudium wird ein Bachelorabschluss in katholischer oder evangelisch-reformierter Theologie, in Religionswissenschaft oder im integrierten Studiengang Kulturwissenschaften mit Major Religionswissenschaft verlangt. Je nach Bachelorabschluss müssen die Gewichte im Masterstudienprogramm ergänzend unterschiedlich gesetzt werden, so dass mit dem Masterabschluss fachliche Kompetenzen in Theologie, Philosophie, Religionswissenschaft, Judaistik, Ethik und Religionspädagogik ausgewiesen werden können. Bereits früher erworbene Studienleistungen werden anerkannt.

Das pädagogische Lehrdiplomstudium kann an der Universität Luzern parallel zum Masterstudium belegt werden. Zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern, gestaltet die Professur für Religionspädagogik die psychologische, fachdidaktische und berufspraktische Ausbildung.⁶ Die gesamtschweizerische Anerkennung des Lehrdiploms wurde bei der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren durch den Kanton Luzern beantragt. Damit wird ein qualitativ wertvoller Baustein für «eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung»⁷ gelegt, wie sie von den gymnasialen Mittelschulen erwartet wird.

Kuno Schmid

BERICHTE

⁵Vgl. Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV). Verordnung des Bundesrates / Reglement der EDK über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen vom 16. Januar / 15. Februar 1995, Art. 5 Bildungsziele, S. 3.

⁶Interessierte erhalten weitere Auskünfte auf der Website www.unilu.ch/religionslehre/.

⁷Zit. aus MAV Art. 5 Bildungsziele (wie Anm. 5).

VON DER LEBENSQUALITÄT ZUR HEILIGKEIT DES LEBENS

Vom 28. Mai bis 1. Juni 2008 fand in Tartu, Estland, die zehnte Europäische Konsultation für Spitalseelsorge statt. Was in der Deklaration von Kreta im Jahr 2000 grundgelegt wurde, wächst und entfaltet sich weiter: ein ökumenisches Netzwerk von Spitalseelsorgenden (ENHCC: European Network of Health Care Chaplaincy) aus nationalen und kirchlichen Vereinigungen, die «ihre Erfahrungen teilen und voneinander lernen» wollen.

2002 in Finnland wurden Standards für Krankenhausseelsorge erarbeitet, 2004 in Dublin eine Verfassung für das Netzwerk, 2006 in Lissabon eine

Erklärung zu Palliative Care. Bedeutsame Kontakte wurden inzwischen geknüpft zur amerikanischen Vereinigung APC, zu Verantwortlichen in verschiedenen Kommissionen der EU sowie zum Ökumenischen Rat der Kirchen.

Die Teilnehmenden

Dieses Jahr hatte Pastor Naatan Haamer aus Estland eingeladen, in Zusammenarbeit mit der theologischen Akademie, die sein Vater nach der kommunistischen Zeit wieder aufgebaut hatte. Ein Traum erfüllte sich für die beiden, als sie hier 58 Seelsorgen-

Marlene Inauen, lic. phil., ist Stellenleiterin der katholischen Spitalseelsorge am Stadtspital Triemli in Zürich. Sie ist langjähriges Vorstandsmitglied der Vereinigung katholischer Spital- und Krankenseelsorgerinnen und -seelsorger und wirkt im ENHCC mit.